



von links nach rechts: **Hans Jürgen Kerkhoff** (Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung) - **Adrian Brendel** (Violoncello) - **Kit Armstrong** (Klavier) - **Peter Hamm** (Laudator) - **Brigitte Findeisen** (persönliche Nachfolgerin des Stifters Dr. Herbert Köhler) - **Adolf Sauerland** (Oberbürgermeister der Stadt Duisburg) - **Frank Albrecht** (Vorsitzender des Kulturausschusses)

Musikpreis 2009 für Alfred Brendel

Die Stadt und die Köhler-Osbahr-Stiftung ehrten den Pianisten, der aus Krankheitsgründen sein Kommen hatte absagen müssen, als „einen der größten Künstler unserer Zeit“.

„Die Musik beleben, ohne ihr Gewalt anzutun“. Diese Devise stand als Leitmotiv über der Verleihung des „**Musikpreises der Stadt Duisburg in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung**“ an den berühmten österreichisch-englischen Pianisten **Alfred Brendel**. Der 78-jährige Träger des 20. Musikpreises kurierte sich zwar in seinem Londoner Domizil aus und konnte nicht persönlich anwesend sein. Doch sein Sohn, der Cellist **Adrian Brendel**, vertrat ihn würdig in Wort und Ton.

Zuvor wies **Oberbürgermeister Adolf Sauerland** im Wilhelm Lehmbruck Museum auf die merkwürdige Tatsache hin, dass in diesem Jahr zum ersten Mal ein Pianist mit dem mit 15 000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet wurde. Dafür aber einer der Bedeutendsten, der der Region durch seine regelmäßige Teilnahme beim Klavier Festival Ruhr eng verbunden ist.



Adrian Brendel bei der Entgegennahme des Musikpreises für seinen Vater aus den Händen von Adolf Sauerland und Brigitte Findeisen.

Sauerland bedauerte natürlich die Abwesenheit des Künstlers in einer Stadt, „die sich gleichwohl glücklich schätzt, ihren Musikpreis an einen der größten Künstler unserer Zeit zu verleihen“. Auf die Frage, ob er traurig sei, sich von den Konzertbühnen der Welt verabschiedet zu haben, zitierte er eine typisch Brendelsche Antwort: Er gehe frohgemut, und jammern könne ja das Publikum.

Damit griff Sauerland der Laudatio durch den Essayisten und langjährigen Freund Brendels, **Peter Hamm**, vorweg, der in seiner stilistisch brillanten, ebenso klaren wie einfühlsamen und fachlich wasserdichten Ansprache ein ungemein plastisches Bild des Künstlers und Menschen vermittelte.



Kit Armstrong (Klavier) und Adrian Brendel (Violoncello)

„Er war nie ein Wunderkind“

Bereits mit seinen Schallplattenaufnahmen hätte ihn Brendel elektrisiert und ihm einen neuen Kosmos der Musik eröffnet. Hamm hob Brendels Ästhetik hervor, „Musik als eine spezifische Art des Denkens“ zu begreifen sowie die Fähigkeit, „auf dem Klavier singen

und sprechen zu können“. Dabei widerspreche Brendels Werdegang allen Klischees eines Weltstars: Er war nie ein Wunderkind, pflegte keine einzige Star-Allüre und behauptete sich ohne Tschairowsky und Rachmaninow“. Stattdessen sehe der Denker und Grübler die Welt zugleich durch eine ironische Brille. Bereits Sauerland hatte auf Brendels Liebe zum Lachen hingewiesen.

Der Cellist Adrian Brendel und der erst 17-jährige, von Brendel wie ein Patenkind protegierte amerikanische Pianist und Komponist Kit Armstrong umrahmten den Festakt mit Kompositionen von Debussy, Beethoven und einer eigenen kleinen Arbeit Armstrongs.

Adrian Brendel werden wir beim Klavier Festival Ruhr wiedersehen, Kit Armstrong mit Sicherheit auch.

